

# Bücheranzeigen

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Fragen und Antworten.

1. Für den Sonnenuntergang hat man im Wallis den Ausdruck: „d'Sunna geit z'tnade“. In einer Chronik aus dem 18. Jahrhundert findet sich: „Die Sonne ging zu Gnaden“. Frage: Wird diese Bezeichnung auch anderswo gefunden und was besagt sie, bezw. woher kommt sie?

Brig.

J. B.

Antwort. Mittelhochdeutsch hat Gnade noch die Bedeutung „Herabsinken, Ruhe“; es kommt vor in der Verbindung „genade unde ruowe“, und „ze gnaden“ gehen wird auch von der Sonne gebraucht = zur Ruhe gehen. Laut Idiotikon 2, 660 (Belege seit dem 16. Jahrhundert) ist der Ausdruck früher in verschiedenen Schweizer Mundarten bekannt gewesen. Etymologisch wird Gnade von einer Grundbedeutung „neigen, sich neigen“ abgeleitet.

2. In einer Chronik steht der Ausdruck: „Massovi“ oder „Massovier“, womit offenbar im Wallis die Bewohner von Mörel und Goms gemeint sind, nach dem Text zu schliessen. Kommt der Ausdruck von oberhalb der Massa (Abfluss des Aletschgletschers oberhalb Naters), oder könnte damit an Masowien in Polen gedacht sein, womit man etwa sagen wollte: Hinterpommern, die Leute Hinterwäldler oder dergleichen? Wird diese Bezeichnung für den letztern Fall auch anderswo gefunden?

Antwort. Der Ausdruck Massovier in der Bedeutung von Hinterwäldler scheint sonst nicht bekannt zu sein. Man muss annehmen, dass der Chronikschreiber aus der Lektüre Masowien gekannt und danach für die Leute oberhalb der Massa den Namen gebildet hat. Um sicher urteilen zu können, müsste man Näheres über Lektüre und Bildung des Chronisten wissen.

## Bücheranzeigen.

Der Schwarzbueb, Solothurner Jahr- und Heimatbuch 1940, herausgegeben von A. Fringeli, bringt wieder viel Volkskundliches; vom Herausgeber: „Im Schwarzbubenland“, „Delsberg-Laufen, ein paar geschichtliche Bemerkungen“, „In der alten Herrschaft Gilgenberg“, „Der Rabe im Kanton Solothurn“; von Ernst Baumann: „Zur Leimentaler Tracht“ und „Aus der Geschichte der Mariasteiner Wallfahrerwege“. Ausserdem hat der Herausgeber jedem Monat eine Anzahl Wetterregeln und interessante volkscundliche Notizen beigegeben.

In der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1940, Heft 1 schreibt R. Marti-Wehren über den „Mühleseiler“. Der Fall ist für die Sagenbildung interessant, weil es dem Verfasser gelungen ist, eine Gestalt, die in der mündlichen Ueberlieferung als Hexenmeister weiterlebt, in den Akten nachzuweisen, wo der Fall ausführlich mit Zeugenaussagen behandelt ist. — Im gleichen Heft hat Chr. Rubi „Vom Hornussen im Emmental und andernorts“ geschrieben, worin er die ältesten Nachrichten über das Spiel zusammenstellt (zum 1. Mal 1625) und zeigt, wie es zum Teil unter anderen Namen auch im Berner Oberland und Wallis verbreitet ist.

In Heft 16 der Schaffhauser Beiträge zur Vaterländischen Geschichte (1939) findet sich ein Artikel von A. Steinegger über Schaffhauser Hochzeitsbräuche in älterer und neuerer Zeit, worin viel wertvolles Material verarbeitet ist, das der Verfasser aus Akten und Umfragen gewonnen hat. P.G.

---

Redaktion / Rédaction: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel, Dr. R.-O. Frick, Réd. de la Feuille d'Avis, Lausanne. — Verlag und Expedition / Administration, Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde / Société suisse des traditions populaires. Fischmarkt 1, Basel / Bâle.

---